

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Btg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. März d. J. die Gräfin Marie von Harrach, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, mit den Functionen einer Obersthofmeisterin an Allerhöchstherrn Hofe allergnädigst zu betrauen und huldreichst zu bestimmen geruht, dass derselben während dieser Verwendung der Rang zugutommen hat, welchen sie als Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin inne hatte.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. den Landtagsabgeordneten, kaiserlichen Rath Josef Woynta zum Stellvertreter des Oberstlandmarschalls im Königreiche Böhmen für die Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Thurn m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. März d. J. dem Director des Ministerial-Zahlamtes Karl Schwarz unläslich der von ihm erbetenen Beförderung in den bestehenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Regierungsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Kaizl m. p.

Den 17. März 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI., LXXXI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1898, das XL. Stück der polnischen, das XIII. Stück der kroatischen, und das XVIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die russisch-englischen Beziehungen in Ostasien.

In den russisch-englischen Beziehungen in Ostasien ist, wie schon des öfteren im Laufe der letzten Jahre, wieder ein rascher Witterungswechsel eingetreten. Vor acht Tagen noch erschien dieses Verhältniss als ein so gespanntes, dass gewisse, allerdings zum Bestimmten neigende Kreise einen kriegerischen Zusammenstoß für unvermeidlich hielten und der Ueberzeugung Ausdruck gaben, dass es keinesfalls zum Zusammenritte der Abrüstungsconferenz kommen würde. Nur falls Russland sich in der Angelegenheit der chinesischen Eisenbahnlinie zur Nachgiebigkeit entschließen sollte, sei eine Abwendung der Gefahr zu erwarten.

Feuilleton.

Skizzen aus Südafrika.

Von Egon Moschö.
(Schluss.)

Der Handel Transvaals beschränkt sich auf den Export von Gold und Import von allem anderen. Natürlich muß Milch und Butter aus den continentalen Alpenländern importiert werden, da der Zucker, Kaffee, Tabak und alle sonstigen Lebensmittel und Consumartikel müssen aus Indien, Europa oder Amerika eingeführt werden, da trotz der unermesslichen, fruchtbaren Districte niemand die Lust verspürt, den Boden zu bebauen.

Den größten Vortheil aus dem Handel ziehen natürlich England und Deutschland — cursirt doch erwiegenmaßen allein an 180,000,000 Liv. englisches und 70,000,000 Liv. deutsches Capital im Lande. Militärstellen sowie alle übrigen Gouvernementsstellen sind im allgemeinen nicht schwer zu erlangen. Es wird weder Kennniss des Holländischen noch Englischens verlangt, Deutsch genügt auch; ebensowenig sind besondere sonstige Kenntnisse notwendig; es gibt selbst unter den höheren Functionären Leute ohne jede Bildung, die 1000 Liv. Gehalt beziehen. Nur eine kleine, für einen modernen Staat wirklich lächer-

warten. Mitten in dieser Stimmung wurde man nun durch die Nachricht überrascht, dass eine Verständigung zwischen den Cabinetten von London und Petersburg gelungen sei. Ueber die Bedingungen dieses Einvernehmens verlautet bisher nichts; der Umstand allein, dass die russische Regierung ihren Einspruch in der erwähnten Angelegenheit nicht mehr aufrechterhält, genügt jedoch der öffentlichen Meinung in England, um einen Sieg der englischen Diplomatie über Russland in Ostasien zu verkünden. Man zieht auch die entsprechenden Lehren aus diesem Erfolge, indem man der Regierung vor Augen hält, dass gegenüber großen Rivalen nur unerschütterliche Energie am Platze sei, und dass Lord Salisbury das Auskunftsmittel freundlicher Zugeständnisse, zu dem er insbesondere in den früheren Phasen der chinesischen Frage gegriffen habe, vollständig fallen lassen müsse. Der Triumph des Londoner Cabinetts in der Fashoda-Affaire ist vielen Engländern zu Kopf gestiegen und es kann nicht ausbleiben, dass das Verlangen der öffentlichen Meinung nach einer unnachgiebigen Verfechtung englischer Interessen an allen Punkten, wo ihnen Hindernisse in den Weg gelegt werden, in der nächsten Zukunft angesichts des scheinbaren Zurückweichens der Russen in der Angelegenheit der Rutschwang-Eisenbahn noch nachdrücklicher als bisher erhoben werden wird. Für die zur Zeit in England herrschenden und immer mehr um sich greifenden Gefinnungen ist es gewiss bezeichnend, dass die Studentenschaft der Edinburger Universität die Einladung zur Theilnahme am „Friedenskreuzzuge“ mit der Bemerkung ablehnte, dass das beste Mittel zur Sicherung des Weltfriedens in der Vermehrung und Stärkung der englischen Flotte bestehe. Selbstverständlich kommt in letzter Linie alles darauf an, in welchem Maße solche Stimmungen auf die Haltung der Regierung einzuwirken vermögen. In dieser Richtung kann man nun seit Jahren die Beobachtung machen, dass Lord Salisbury sich von Strömungen der öffentlichen Meinung allerdings nicht sofort widerstandslos mitreißen lässt, ihnen aber, wenn sie sich als andauernd erweisen, schließlich doch folgt. Der Standpunkt der englischen Regierung in der ostasiatischen Frage hat denn auch in den letzten Tagen durch den Parlaments-Unterstaatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Brodrick, einen Ausdruck gefunden, der den Forderungen der öffentlichen Meinung wohl entsprechen konnte. Er deutete nämlich ganz verständlich an, dass die englische Politik darauf gerichtet sei, eine einseitige Expansion Russlands in China zu verhindern und das Gleichgewicht unter den Einflüssen der Großmächte zu errichten und zu er-

halten. In nüchtern urtheilenden Kreisen glaubt man übrigens, dass Russland, in Erwägung der gesammten Situation in Ostasien, sich mit den schon erzielten sehr bedeutenden Erfolgen in China vorläufig begnügen und Versuche zu weiterem Vordringen für einige Zeit unterlassen werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. März.

Gegenüber der Nachricht, dass in den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Vereinigten Staaten eine Spannung eingetreten sei, weil die amerikanische Regierung sich gegenüber den Forderungen des Wiener auswärtigen Amtes nach einer Entschädigung der Hinterbliebenen der bei dem Arbeiterstreike in Pittimer (Pennsylvania) getödteten Bergwerksarbeiter aus Oesterreich-Ungarn ablehnend verhalten hatte, berichtet die „Neue Freie Presse“ auf Grund authentischer Informationen, dass diese Nachricht vollkommen grundlos sei. Ebenso unrichtig sei es, dass infolge dieser angeblichen Spannung in den beiderseitigen Beziehungen der in Wien weilende k. u. k. Gesandte v. Hengel Müller in absehbarer Zeit nicht auf seinen Posten zurückkehren werde. Herr v. Hengel Müller habe nach Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges im November v. J. einen sechsmonatlichen Urlaub angetreten und werde im Mai auf seinen Posten nach Washington zurückkehren. Die Meldung von der Verlängerung seinesurlaubes sei durchaus unrichtig. Erst kürzlich habe Graf Goluchowski dem bisherigen amerikanischen Gesandten in Wien, Mr. Charlemagne Tower, mitgeteilt, dass Seine Majestät der Kaiser dem Beschlusse der Regierung, die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Washington in eine Botschaft umzuwandeln, bereits seine Zustimmung erteilt habe. Die Durchführung dieses Beschlusses dürste aber kaum vor dem Herbst möglich werden, da die Delegationen kaum vor dieser Zeit zusammengetreten werden. Wenn übrigens auch die ablehnende Haltung der amerikanischen Regierung in der Hazleton-Affaire beim hiesigen Cabinet keinen günstigen Eindruck gemacht hat, so sei dies doch kein Anlass zu politischen Consequenzen.

Der Mittheilung, dass Ministerpräsident von Szell und Finanzminister von Ullacs sich behufs Verhandlungen mit den österreichischen Ministern nach Wien begeben werden, setzt das ungarische Correspondenzbureau die Meldung entgegen, dass nach seinen Informationen kein Grund zu Verhandlungen vorliege, und es sei daher auch keine Veranlassung

wo drei bis vier Oesterreicher leben, ist ein Consul, in Durban, wo es deren vielleicht nur 50 gibt, ein Honorarconsul bestellt, in Capetown, wo sich auch nicht viel mehr aufhalten, wird in Kürze ein Generalconsul fungieren. In Pretoria allein leben 500 Oesterreicher, im Rand ungefähr 1500. Meistens sind es Kroaten, und zwar gibt es deren so viele, dass sich das Landrost Pontor (soviel wie Bezirkshauptmannschaft) bemüsstigt sah, einen kroatischen Dolmetsch anzustellen.

Uebrigens haben wir auch hier die alte, treue Vaterlandsiebe bewahrt; dieselbe ist sogar noch größer geworden, denn erst im fernem Auslande lernt man den Wert des eigenen Vaterlandes kennen.

Den hiesigen Markt beherrschen nur die Engländer und die Deutschen. Sie haben regelmäßige Schiffsverbindungen mit dem Mutterlande. Ihre Producte, denen die österreichischen nicht im geringsten nachstehen, setzen sie um riesige Preise ab und wissen durch ein geschicktes Monopol und Concessions-System jede Concurrenz aus dem Felde zu schlagen. Dadurch erwerben sie sich unglaubliche Reichthümer.

Transvaal mit seinen immensen Reichthümern ist das Land der Zukunft, und sicherlich wäre es wünschenswert, wenn unsere altehrwürdige Dittmar daran gienge, ihre culturelle Mission auch auf dieses Land auszudehnen, sich und diesem zum Vortheile und zum Ruhme! . . .

liche Bedingung ist gestellt, die aber hier kolossal ins Gewicht fällt: man muß Protestant sein. Einem Katholiken fällt es sehr schwer, beim Gouvernament unterzukommen.

Zum Beweise von der Einträglichkeit der hiesigen Geschäfte theile ich Folgendes mit: Das Capital der registrierten Gesellschaften in Transvaal betrug bis 15. November 1898 nach officiellen Quellen Liv. 162,765.382-10-0 und ist auf 1091 Gesellschaften vertheilt.

Unter all diesen Gesellschaften ist österreichischerseits nur die Austro-African-Estate Co. Ltd. mit 20,000 Liv. registriert. Das übrige Capital ist überwiegend englisch, dann deutsch und holländisch. Frankreich besitzt davon verhältnismäßig wenig: das Capital dürfte ungefähr 1,000,000 Liv. ausmachen.

Nach einer Statistik der Johannesburg Chamber of Mines haben Ende December von etwa 100 Gesellschaften, die am Witwatersrand arbeiten und ein Actiencapital von 21,414,147 Liv. besitzen, 43 eine Dividende bezahlt, und diese betrug zusammen 4,986,000 Liv., also beiläufig, auf alle Gesellschaften vertheilt, noch immer 25 pCt. Auf die 43 Gesellschaften jedoch gerechnet, wird die Dividende wohl durchschnittlich über 50 pCt. ausmachen.

Die Lage, in welcher uns wir Oesterreicher in der S. A. R. befinden, ist keine günstige. Oesterreich hat eben keinen Consul sowie auch keinen Handels- und Staatsvertrag mit der S. A. R. In Sansibar,

gegeben, daß die Minister in den nächsten Tagen nach Wien reisen.

Die französische Kammer verhandelte den Voranschlag für die Marine. Marineminister Lockroy legte dar, was er zur Sicherung der nationalen Verteidigung gethan und mit Rücksicht auf die finanzielle Lage noch zu thun gedenke, Frankreich könne keine so ansehnliche Flotte haben wie England. Die Ausdehnung der Colonialmacht bedarf ebenfalls, erklärte der Minister, einer starken Marine. Zur Frage der unterseeischen Seefahrt bemerkte der Minister, Frankreich besitze ein unterseeisches Boot, das imstande ist, wirkliche Dienste zu leisten. Der Minister erklärte die Versuche mit dem Gustave Bedé, denen er in Toulon beigewohnt hatte, und sagte, Frankreich besitze in diesem Schiffe eine neue schreckliche Waffe. Frankreich wünscht den Frieden, aber wir müssen organisieren.

Die Nachricht eines großen deutschen Blattes, der russische Gesandte Herr Schadowsky habe seinerzeit den Posten in Belgrad erst dann angetreten, nachdem der serbische Gesandte in Petersburg General Gruic die Versicherung erteilt hätte, daß König Milan in voller Zurückgezogenheit im Innern Serbiens leben werde, entbehrt, wie von serbischer Seite mitgeteilt wird, absolut jeder tatsächlichen Grundlage. Selbstverständlich seien somit auch alle an diese Nachricht geknüpften Folgerungen gegenstandslos.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Constantinopel zugehenden Meldung ist man im Yıldiz-Kiosk sehr befriedigt darüber, daß die Eventualität der Wahl des französischen Botschafters bei der Pforte, Constantin, zum Präsidenten des Senates sich nicht verwirklicht hat und daß derselbe Anfangs April auf seinen Posten zurückkehren wird. Der Sultan hege für Herrn Constans noch aus der Zeit her, wo derselbe das Ministerium des Innern leitete und gewissen türkischen Wünschen in freundlicher Weise Rechnung trug, Sympathien und würde seine Ersetzung durch eine andere Persönlichkeit ungern gesehen haben.

Wie man aus Athen meldet, sollen die Cabinette der vier Mächte dem Antrage des Obercommissärs Prinzen Georg, ihre Truppen-Contingente auf je ein Bataillon zu reducieren, bereits in officiöser Weise ihre Zustimmung erteilt haben. Diese Maßregel dürfte in der ersten Hälfte des April zur Durchführung gelangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Geschenk des Sultans für Schönbrunn.) Unser Consulat in Constantinopel hat den Auftrag erhalten, zwei Angoraziegen für den kaiserlichen Thiergarten in Schönbrunn anzukaufen. Da jedoch die Ausfuhr von Angoraziegen aus der Türkei verboten ist, mußte für die ausnahmsweise Erlaubnis zur Ausfuhr der zwei vom Consulate gekauften Ziegen ein specieller Frade eingeholt werden. Der Sultan, der auf diese Weise Kenntnis von dem Bedarfe des zoologischen Gartens von Schönbrunn erhielt, sendet nun dreizehn Prachtexemplare von Angoraziegen (darunter zehn trächtige) als Geschenk für den genannten Thiergarten nach Wien.

— (Der verschwundene Hundertmarkschein.) Aus Bartosfelde bei Osterhagen im Südbharz wird folgende Geschichte berichtet: Vor kurzem verkaufte ein hiesiger Einwohner an eine Dame zwei Schweine,

und die Dame bezahlte mit einem Hundertmarkschein. Es wurde noch ein bißchen «geschnackt», und dann wollte der Verkäufer das Geld weglegen. Doch siehe da: der Hundertmarkschein war verschwunden. Das gab ein Hallo, ein Rennen und Suchen. Alles wurde zu oberst und zu unterst gekehrt; doch umsonst! Der «Blaue» war nirgends zu finden. Es wurde hin- und hergerathen, wohin der ungetreue Schein wohl geflüchtet sei. Da kam einem Schlawberger der Gedanke: den Hundertmarkschein hat einer von den beiden Hunden hier verschluckt. Kurz und bündig wurde beschlossen, zuerst den am meisten im Verdachte stehenden Hund zu tödten und sein Inneres zu untersuchen. Gesagt, gethan! Der treueste Freund der Menschen mußte dem schwarzen Verdachte zum Opfer fallen. Magen und Eingeweide wurden untersucht und siehe da, es fand sich alles darin, was hineingehört, doch der Hundertmarkschein fand sich nicht. Große Enttäuschung! Doch, hat's der nicht gethan, so war's der andere. Auch der zweite Hund mußte daran glauben, und auch bei ihm fand sich das Kleinod nicht. Lange Gesichtser gab es. Der Hundertmarkschein fand sich schließlich wohlgeborgen im Kalender vor.

— (Ein interessantes Mosaik.) In Sparta wurde neulich, wie griechische Blätter erzählen, ein antikes Mosaik bloßgelegt. Dasselbe hat eine Ausdehnung von sechs Quadratmetern und ist noch vollständig erhalten. In seiner Mitte zeigt das Mosaik ein Bild des Palastes des Königs Lylomedes von Skyros, das uns eine Idee von der Herrlichkeit der alten griechischen Königspaläste gibt.

— (Krieg gegen die Damenhüte.) Ein Pariser Blatt berichtet: Die Directoren unserer Theater bemühen sich seit mehreren Jahren, die mehr oder minder hübschen Zuschauerinnen zum Verzicht ihrer Riesenhüte zu veranlassen, welche bei den männlichen Zuschauern mehr Galle als Bewunderung erregen. Ein amerikanischer Manager hat, mit dem diesem Volke eigenthümlichen praktischen Sinne, das langgesuchte Mittel zur «Ausrottung der Theaterhüte» sofort und mühelos entdeckt. Er hatte die großartige Idee, seinen Theaterraum in zwei gleiche Theile zu theilen und die rechte Seite den Damen, die linke den Männern zu überlassen. Die linke Seite war sehr zufrieden. Zum erstenmale seit langer Zeit sahen die Männer das Theaterstück; sie verließen das Theater freudig erregt und ohne steifen Hals. Auf der rechten Seite dagegen gab es sehr rasch Lärm und Mißvergnügen. Anfangs herrschte nur eine dumpfe Nervosität, dann folgten halblaut gesprochene Vorwürfe, unhöfliche Aeußerungen, spitze Bemerkungen — «Na, niedriger doch, als Ihr Thurm, Madame!» — schließlich Beleidigungen, Schimpfworte und Pöffe. Bei der dritten Vorstellung hatte sich die weibliche Abtheilung in ein wahres Schlachtfeld verwandelt und die Zuschauerinnen forderten sich heraus, wie die Helden bei Homer, unter den ironischen Blicken und anfeuernden Zurufen der männlichen Abtheilung. Am vierten Abende capitulierten die Damen. Durch trübe Erfahrungen gewizigt, baten sie de- und wehmüthig um die Erlaubnis, im Theater wieder unter dem Schutze ihrer respectiven Gatten, Väter, Brüder u. s. w. bleiben zu dürfen und verpflichteten sich feierlich, hierfür ihre Hüte abzulegen und sie auf den Knien zu halten. Im Vertrauen auf dieses Versprechen hat der amerikanische Manager ihren Wunsch gewährt und man kann jetzt in seinem Theater die beiden Geschlechter wieder friedlich beisammen sehen.

Aber da plötzlich klingelte es draußen, die Thür öffnete sich und Baron Edgar trat ein.

«Also doch!» dachte das junge Mädchen, und ein Schatten flog über ihr Gesicht.

Der junge Herr begrüßte sie indes sehr förmlich. Er trug einen breiten, funkelnden Verlobungsring an der Hand und sah sehr verlobt aus.

Agnes hatte ihn sonst immer nur flüchtig angesehen; jetzt, im Zimmer, wo sie gezwungen war, sich mit ihm zu unterhalten, bemerkte sie, daß er sich sehr zu seinem Nachtheil verändert hatte.

Das gemüthliche Plaudern war durch sein Erscheinen unterbrochen und Agnes erhob sich bald.

«Ich muß gehen, ich habe noch zu corrigieren,» sagte sie. «Sie haben ja nun auch Gesellschaft, Herr Baron.»

Sie reichte dem alten Herrn die Hand und wollte das Zimmer verlassen, aber, wie sie es im stillen gefürchtet hatte, erhob Edgar sich gleichfalls.

«Auch meine Zeit ist abgelaufen,» bemerkte er, «ich konnte heute nur einen Augenblick vorsprechen.»

Der alte Herr hielt ihn nicht zurück; so verließen beide miteinander das Krankenzimmer, und wenige Augenblicke später gieng er auf der Straße neben dem jungen Mädchen her.

«Warum haben Sie denn jetzt auf Ihrem Schulwege nur immer einen so bössartigen weiblichen Cerberus neben sich?» begann er. «Die respectable Dame sieht mich jedesmal so grimmig an, als ob sie mich am liebsten mit Haut und Haar verschlingen möchte.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.
Krainischer Landtag.

Dritte Sitzung am 17. März 1899.
(Schluß.)

Abg. Božič berichtet namens des Verwaltungsausschusses, betreffend die Einreichung der im Stadtbetriebe vorkommenden, von Oberidria nach Begrad führenden Gemeindestraße in die Kategorie der Bezirksstraßen, und beantragt:

Der Gemeinde Woiska wird zur Bedeckung der Kosten für die Erhaltung der 6160 km langen Strecke der Gemeindestraße Idria-Woiska aus dem ordentlichen Crediten für Straßenzwecke auf unbestimmte Zeit eine Jahressubvention per 200 fl. unter der Bedingung bewilligt, daß dieselbe alljährlich die entsprechende Verwendung dieser Subvention dem Bezirksstraßen-Ausschuss in Idria nachzuweisen hat.

Wird angenommen.

Derselbe Abgeordnete berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petitionen, betreffend die Auscheidung der Steuergemeinden Prenowitz, Gornji Pandol, St. Michael und Bründl aus dem Gemeinde- und Steuerbezirk Senojetich und Zuweisung derselben jenem von Adelsberg, und beantragt die Abweisung der Petitionen.

Wird angenommen.

Die Berichte des Verwaltungsausschusses über die Petitionen, und zwar: a) des Gemeindeamtes des St. Jobst; b) der Gemeindeämter in Trata, St. Jobst und Horjul um Herstellung einer Bezirksstraße von Schönbrunn nach Trata, werden von der Tagesordnung abgesetzt.

Abg. Jelovšek berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeindeämter Mitterdorf, Strug u. a. um Herstellung einer Bezirksstraße von Malgern nach Videm-Gutenfeld und beantragt die Ueberweisung der Petition an den Landesauschuss zur Einvernehmung des Bezirksstraßen-Ausschusses in Gottschee, Anfertigung eines Kostenvoranschlages.

Wird angenommen.

Abg. Pakiz berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition des Gemeindeamtes in Unterlag um Einreichung der Gemeindestraße Gornji Unterlag unter die Bezirksstraßen und beantragt die Ueberweisung der Petition an den Landesauschuss zur Einvernehmung des Bezirksstraßen-Ausschusses.

Wird angenommen.

Abg. Dr. Tavčar berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Untergemeinde Catež um Herstellung einer neuen Straße über die Petition an den Landesauschuss zur weiteren Amtshandlung.

Wird angenommen.

Abg. Jelovšek berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über die Petition der Inseln von Sela bei Schönberg um Constituirung einer selbstständigen Gemeinde Sela, und beantragt die Abweisung derselben.

Abg. Dr. Žitnik stellt den Antrag, es möge die Petition im Principe stattgegeben und der Landesauschuss zu entsprechenden weiteren Erhebungen und seinerzeitigen Berichterstattung angewiesen werden.

Der Antrag des Abg. Dr. Žitnik wird nicht unterstützt, dagegen gelangt der Ausschussantrag zur Annahme.

«Ich muß mir diese Sprache von Ihnen über meine sehr geschätzte Collegin durchaus verbitteln!» sagte Agnes unwillig.

«So?» machte er. «Nun, dann werde ich mich in Bezug auf die sehr geschätzte Collegin fortan nicht mehr ausdrücken. Wissen Sie, daß auf Sie beide das bekannte Dichterwort paßt: Das ist im Leben höchst eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen blickt, helle Röhre auf den Wangen.»

«Herr Baron,» sprach sie, «wenn Sie mich nicht sofort verlassen, rufe ich den nächsten Vorländer an.»

«Das ist nicht nöthig!» klang eine vertraute Stimme wie ein Erlösungswort an ihr Ohr, und Doctor Rauenthal stand, wie aus der Erde gehoben, neben ihr. «Unter meinem Geleite kommen Sie sicher nach Hause! Gehen Sie, Herr Baron!»

Edgar von Langen wollte aufbrausen, aber er war ein Feigling. Er begnügte sich also damit, irgend etwas Unverständliches zu murmeln und dann um die nächste Straßenecke zu verschwinden.

Agnes athmete erleichtert auf.

«Gott sei Dank!» sagte sie. «Sie waren mir wohl gefolgt, Herr Doctor?»

«Offen gesagt, ja!» antwortete er. «Denn ich glaubte zu verstehen, daß Sie nur meine Begleitung ablehnten, nicht aber meinen Schutz. Und es dünkte mich wahrscheinlich, daß dieser sehr vornehmliche Mann (Fortsetzung folgt.)»

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von P. Jdeler.

61. Fortsetzung.

«Seit ich Sie kennen gelernt habe und Sie nun beide vergleiche,» fuhr Baron von Langen fort, «sehe ich, daß dieser Satz doch nicht auf alle und jede angewandt werden darf. Am allerwenigsten will ich Theodora unglücklich machen. Sie soll thun, was sie mag! Ich sprach neulich einmal mit Doctor Rauenthal über sie, der jetzt bei meiner Cousine Hausarzt ist und oft dorthin kommt. Er rühmte mir Theodoras scharfen Verstand, ebenso wie Sie es thun, und verwandte sich ebenfalls für ihr geistiges Streben.»

Agnes sah vor sich nieder; es war so natürlich, daß Herbert Rauenthal sich für dieses Mädchen interessierte, und doch that es ihr einen Augenblick weh.

«Jetzt kommt der Winter,» fuhr der alte Herr fort, «und ich bin auch noch krank. Aber der Frühling soll ihr die so heißersehnte Veränderung bringen. Und wenn sie will, werde ich sie auch ins Ausland gehen lassen. Ich glaube, Theodora möchte gern Sprachen studieren.»

«Das wäre sehr freundlich von Ihnen!» sagte Agnes, und in der Tiefe ihres Herzens erappte sie sich auf dem Gedanken, daß es ihr persönlich gar nicht so unlieb sein würde, wenn Theodora von Langen das Ausland bereiste.

Schriftführer Landschafts-Secretär Pfeifer verliest den nachfolgenden selbständigen Antrag des Abg. Fribar und Genossen:

Der hohe Landtag wolle beschließen: Die k. k. Regierung wird aufgefordert, ein Gesetz zu erwirken, mit welchem die Erleichterungen, wie sie die §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 23. Juni 1895, R. G. Bl. Nr. 88, für Umbauten in der Landeshauptstadt Laibach bestimmen, bis zum 23. Juni 1905 ausgedehnt werden.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er diesen Antrag zur Begründung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen werde.

Sodan bestimmt der Vorsitzende die nächste Sitzung auf Dienstag den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, verliest die Tagesordnung für dieselbe und erklärt die Sitzung geschlossen.

Bei der Verathung über den Rechnungsabschluss des Glavar'schen Armenstiftungsfondes für das Jahr 1897 sprach der Berichterstatter Abg. K. A. L. A. n den Wunsch auf die baldige Lösung der in Angelegenheit dieses Fonds bestehenden Institute schwebenden Verhandlungen aus.

Abg. Dr. Schaffer tritt diesem Wunsche mit dem Bemerkten bei, daß die Ordnung dieser Angelegenheit keine ganz leichte ist, indem die zwischen den beteiligten Parteien, der k. k. Landesregierung, dem Landesaussschusse und den beteiligten Gemeinden bestehenden Meinungsverschiedenheiten noch nicht beigelegt werden konnten.

Der Landesaussschuß wurde in den Jahren 1895 und 1898 vom Landtage beauftragt, einige kleinere Herabsetzungen an den Gebäuden in Commenda St. Peter zu bewirken, die Stelle eines Spitalsarztes daselbst mit 1000 fl. auszuschreiben und wegen endlicher Ordnung dieser Angelegenheit mit den Interessenten Verhandlungen zu pflegen. Die Landesregierung brachte diesfalls eine programmatifche Behandlung und Lösung der Frage in der Verhandlung ausfühlicher und langwieriger Verhandlungen kam die k. k. Landesregierung zu der Ansicht, daß die Handstipendien zu vermehren und zu erhöhen wären und daß eine Regelung der Angelegenheit und der Sickenhausplätze stattfinden soll. Diese Angelegenheit konnte der Landesaussschuß nicht vollständig erledigen und erachtete es als zweckmäßig, jedenfalls noch Localerhebungen und Verhandlungen mit den Interessenten vorzunehmen. Die Landesregierung verhartete dagegen auf ihrem Standpunkte, erklärte, nicht in der Lage zu sein, an den Localerhebungen theilzunehmen, und schlug vor, eventuell die Meinung des Ministeriums in der von ihm vertretenen Richtung einzuholen. Redner bezeichnet weiter eine Localerhebung als zweckmäßig und mit Rücksicht auf den diesfälligen Stifsbrief und das Testament auch als gerechtfertigt. Sollte die Regierung an den Localerhebungen nicht theilnehmen wollen, so beabsichtigt der Landesaussschuß seinerseits dieselben, und zwar während der Pause, die in den Landtagsverhandlungen durch den Antrag wegen endgiltiger Ordnung der Sache zu machen.

Se. Excellenz k. k. Landespräsident Freiherr von Schaffers präsiciert gegenüber den Ausführungen Doctor Pfeifers den Standpunkt der Regierung dahin, daß die Ueberzeugung gelangt ist, die gegenwärtige Perfectionierung der Glavar'schen Stiftung entspreche eigentlich nicht den Anordnungen des Stiffters. Wegen die Localerhebung und Verhandlung hat sich die Regierung desbald ausgesprochen, weil sie sich von derselben absolut keinen Erfolg verspricht, nachdem ja die Verhältnisse eigentlich ohnehin ziemlich klar und diesbezüglich der Regierung und dem Landesaussschusse auch ganz wohl bekannt sind. Wenn der Landesaussschuß eine solche Verhandlung für notwendig erachtet, obwaltet dagegen nicht das geringste Bedenken, daß er diese Verhandlung auch selbst durchführt. Von Seite der Regierung wird nur die Befürchtung an derselben abgelehnt, weil von ihrem Standpunkte aus eine solche Verhandlung als überflüssig erachtet werden muß. Die Sache spitzt sich ganz einfach darauf zu, daß nach der Anschauung der Regierung Glavar bei der Errichtung seiner Stiftung die Absicht gehabt habe, die Kranken, die Sicken zu unterstützen, während Commenda hinzustellen und die Erreichung der curativen Zwecke in diesem Sinne zu verfolgen. Der Arzt, der sich in Commenda niederlassen soll, kann und wird ja jedenfalls von Privatvisiten an die vermöglicheren Leute nicht so weit abwärts herbeigeht, stellen. Es würde demnach die Folge haben, daß nicht zunächst die Armen, sondern diejenigen unterstützt werden, die auf die Heranziehung der ärztlichen Hilfe für ihre Privatwede reflectieren. Das erscheint aber der Regierung nicht als eine im Sinne des Stiffters gelegene Behandlung und Verwaltung des Glavar'schen Fonds und deswegen hat sie an demselben darauf hinauslaufende Propositionen gemacht, die dem Stiffterschen Institute ausschließlich den Armen und

Weitere Momente dürften ja dann sich zur Erörterung ergeben, wenn vielleicht anlässlich der Besprechung des Jahresberichtes dieser Gegenstand wieder zur Sprache kommt, wo Redner dem Landtage auch ein ziffernmäßiges Material vorlegen könnte, über das er heute nicht verfügen, nachdem er geglaubt habe, daß es sich bloß um den Rechnungsabschluss und nicht um eine so eingehende Verathung dieses Gegenstandes handle.

Ein ähnliches Verhältnis obwaltet bezüglich der Personifizierung der Glavar'schen Stiftung in Landspreis, wo die Stiftung auch in einer unzulässigen Weise verwendet werde. Dort herrscht eine allzugroße Zersplitterung der vorhandenen Mittel, und das Streben der Regierung geht nun dahin, dorthin die Zahl der Stiftpflege, die Handstipendien, zu erhöhen und dadurch gemäß den humanen Intentionen des Stiffters die Kranken und Sicken jener Vortheile theilhaftig werden zu lassen, die dem Stifter vorgeschwebt sind.

Wenn der Landesaussschuß die Pause zwischen den Landtagsverhandlungen zu einer solchen Localverhandlung benützen will, so steht ihm das selbstverständlich vollkommen frei. Die Regierung wird jedes Material, das ihr in dieser Richtung noch geliefert wird, mit Freude begrüßen. Es kann ja nur zur Klärung der Sachlage beitragen. Aber eine solche Verhandlung wäre in gewissem Sinne nicht ganz entsprechend, weil dabei immer das Streben nach der Anstellung eines Arztes durchbringen würde.

Abg. Dr. Schaffer repliciert darauf, die wesentlichen Differenzen in den Anschauungen zwischen der Regierung und dem Landesaussschusse lägen darin, daß erstere das Hauptgewicht auf die Armenstiftung gelegt, während der Landesaussschuß der Ansicht ist, daß dies dem Stiffters nicht ganz entspricht. Die Schwierigkeit liege in den Widersprüchen zwischen dem Stiffterschen Briefe und dem Testamente, welche die richtige Auslegung erschweren. Er halte die Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen nicht für überflüssig.

Bei der Verhandlung über den Rechnungsabschluss pro 1897 der Taubstummenstiftung des Fürstbischöfes Anton Alois Wolf ergriff Abg. Dr. Schaffer das Wort, indem er darauf hinwies, daß dieser Stiftungsfond nach den Bestimmungen des Stiffters erst dann zur Verwendung gelangen kann, wenn das Taubstummeninstitut in Laibach thatsächlich errichtet sein wird. Die Errichtung dieser Anstalt wird seitens der Regierung geplant, und es ist die Sache bereits so weit gediehen, daß der Baugrund angekauft ist und mit dem Baue noch heuer begonnen werden wird.

Landespräsident Excellenz Freiherr von Stein erklärt hierauf, die Regierung gedenke mit Rücksicht auf den seinerzeit im Landtage geäußerten Wunsch, daß ein Taubstummeninstitut ohne Inanspruchnahme der ohnehin beschränkten Landesmittel ins Leben gerufen werde, nun ein auf circa 50 Taubstumme berechnetes Institut lediglich aus den Stiftungsgeldern zu bauen und vollständig zu erhalten. Das bezügliche Bauprogramm ist bereits entworfen, der dem Landes-Sanitätsrathe zur Begutachtung zugewiesene Generalplan hat die vollständige Zustimmung desselben gefunden. Die Pläne werden jetzt mit unwesentlichen Abänderungen im Detail ausgearbeitet, es wird der Bau vergeben werden, und noch im Laufe dieses Jahres gedenkt die Regierung mit dem ersten Spatenstiche auf dem neu erworbenen Platze zu beginnen und dann die Arbeiten derart zu fördern, daß im Herbst des Jahres 1900 die Anstalt wird eröffnet werden können. Hand in Hand damit geht die Ausbildung der Lehrer für das Taubstummeninstitut. Die Regierung hat sich in dieser Angelegenheit an den Landeschulrath mit dem Ersuchen gewendet, ihr mehrere Lehrer namhaft zu machen, welche nebst der physischen Eignung eine besondere Vorliebe für den Taubstummenunterricht besitzen und bereit sind, behufs Erwerbung der besonderen Qualifikation als Taubstummenlehrer einen Taubstummen-Lehrkurs durchzumachen. Der Landeschulrath hat im Einvernehmen mit dem Landesaussschusse gestattet, daß zu diesem Zwecke zwei Lehrkräfte beurlaubt werden. Gleichzeitig hat die Regierung bei der niederösterreichischen Statthalterei die Erlaubnis erwirkt, daß zwei von den Krainer Lehrern an der Taubstummenanstalt hospitieren können. Diesen Lehrern wird während ihrer Beurlaubung ein Sustentationsbeitrag gegeben werden; es steht also zu hoffen, daß, wenn die ersten Lehrkräfte herangebildet sein werden, wir ein brauchbares Material an Lehrern für den Beginn des Taubstummeninstitutes bereits im Lande besitzen werden.

Die Ausbildung der Lehrer wird aber noch fortgesetzt werden, nachdem mit den zwei Lehrern, die nach Wien geschickt werden sollen, nur für den Anfang vorgesorgt werden wird. Das Gebäude selbst soll auf dem von der Regierung angekauften und von allen beteiligten Factoren für geeignet erklärten Dermastija-Grunde errichtet werden. Derselbe hat ein Ausmaß von circa vier Joch; es ist demnach darauf der erforderliche Raum für die Gartenanlagen vorhanden und derselbe erscheint auch geeignet, insofern seinerzeit möglicherweise dem bezüglichen Wunsche des Landes Rechnung getragen werden kann, auch noch ein Blindeninstitut aufzunehmen, so daß die Angliederung des Blindeninstitutes an das Taubstummen-

institut in materieller Beziehung keinem Hindernisse begegnen würde. Anders stellt sich die Sache allerdings in finanzieller Beziehung, weil dafür die erforderlichen Mittel nicht vorhanden sind. Noch ein Umstand dürfte dabei in Frage kommen, der Umstand nämlich, ob es angezeigt ist, beide Anstalten zu cumulieren. Die Regierung hat sich die erforderlichen Informationen auch in anderen Kronländern eingeholt. Es ist eine Commission unter Leitung des Regierungsrathes Marquis von Gozani nach Agram gesendet worden, um dort specielle Studien zu machen. Aber die erhaltenen Nachrichten lauten für die Cumulierung des Blinden- und des Taubstummenunterrichtes in einer Anstalt keinesfalls aufmunternd.

Vorderhand ist diese Frage allerdings noch nicht acut, weil die Cumulierung der Erträgnisse aus den Stiftungsgeldern für das Blindeninstitut erst nach längerer Zeit eine solche Summe ergeben würde, daß man damit ein solches Institut ohne Beihilfe des Landes ins Leben rufen könnte. Wäre es jedoch der Wunsch des Landes, dasselbe rasch zu schaffen, so müßte das Land gewiß sehr bedeutende Opfer bringen.

Seine Excellenz schloß mit den Worten: «Das Taubstummeninstitut jedoch — das glaube ich mit Bestimmtheit versichern zu können — wird im Herbst des Jahres 1900 eröffnet werden.»

- (Tagesordnung der vierten Sitzung des krainischen Landtages in Laibach am 21. d. M.)
- 1.) Lesung des Protokolles der dritten Landtagsitzung vom 17. d. M.
 - 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums.
 - 3.) Bericht des Landesaussschusses, womit die Voranschläge des Kranken-, Irren-, Gebärhaus- und Findelfondes für das Jahr 1899 vorgelegt werden.
 - 4.) Begründung des selbständigen Antrages des Herrn Abgeordneten Ivan Fribar und Genossen, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1895, R. G. Bl. Nr. 88.
 - 5.) Mündliche Berichte des Finanzausschusses über Petitionen, und zwar: a) der Milchgenossenschaft in Dornegg um Verlängerung der Rückzahlungstermine bezüglich des Landesdarlehens per 500 fl.; b) des Besitzers Franz Cerar um Subvention behufs Herstellung einer Ueberfuhr über die Save bei Kresnitz; c) des Gemeindeamtes in St. Ruprecht um Subvention zum Zwecke der Errichtung von Schießstationen gegen Wetterstießen; d) des Franz Ravnihar, landschaftlichen Buchhalters i. P., um Pensionserhöhung; e) des Jakob Bobel von Kal um Abschreibung der Spitalsverpflegskosten für Maria Pojar; f) der Maria und Anna Kusin, landschaftlichen Zingrossisten-Waisen, um Verlängerung und Erhöhung der Gnadengabe.
 - 6.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend die Theilung der Ortsgemeinde Auersperg in die selbständigen Ortsgemeinden Auersperg und Nob.
 - 7.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses in Krainburg um Einreihung der Bezirksstraße Kropp-Neumarkt in die Kategorie der Landesstraßen.
 - 8.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Johann Golicić um Einreihung der Brücke über die Feher bei Zauchen unter die Bezirksstraßenobjecte.
 - 9.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über Paragraph 5 des Rechenschaftsberichtes: Gemeinde-Angelegenheiten.
 - 10.) Mündlicher Bericht des Rechenschaftsberichts-Ausschusses, und zwar: a) Allgemeiner Bericht über den heurigen Rechenschaftsbericht des Landes-Ausschusses; b) Bericht über Nr. I und II; c) über § 1, Gesetzentwürfe; d) über § 2, Steuern; e) über § 3, C, Sanitätsangelegenheiten; f) über § 9, Stiftungen; g) über § 10, Personalangelegenheiten.

— (Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein in Wien.) Seine Majestät der Kaiser hat dem österreichischen Ingenieur- und Architektenverein in Wien in Anerkennung seiner stets bekundeten loyalen und patriotischen Haltung sowie seiner hervorragenden Verdienste um das Bauwesen und auf dem Gebiete der modernen Technik die mit dem Allerhöchsten Bildnisse und Wahlsprüche gezierte große goldene Medaille zu verleihen geruht.

— (Ernennungen.) Der Herr Ackerbauminister hat die beim Revierbergamte in Graz erledigte Kanzlistellen dem Kanzleiassistenten beim Landesgericht in Laibach Alois Dular verliehen. — Das Präsidium der krain. Finanzdirection hat die Steueramtscontrolore Dominik Dereani, Rudolf Ahtschin, Franz Gregorić, Anton Kraps, Franz Predalić und den Steueramtsofficial Franz Jupan zu Steueramtsadjuncten in der IX. Rangklasse; die Steueramtsadjuncten Konrad Rosman, Johann Bobit, Franz Uršič, Ernst Sedlak und Vincenz Premk zu Steueramtscontroloren in der X. Rangklasse, die Steueramtsadjuncten Johann Zereb und Johann Lavrić zu Steueramtsofficialen in der X. Rangklasse; die Steueramtspraktikanten Rudolf Strnad, Raimund Levstek, Richard Vostauger, Ernst Kobler, Magin. Potter, Heinrich Kette und Franz Lunder zu Steueramtsadjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

— (Auszeichnungen.) Dem Obermaterialverwalter Wilhelm Leithe in Idria wurde aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen.

— (Die krainische Ärztekammer) gibt bekannt, dass die k. k. Generaldirection der Tabakregie in Wien die Besetzung je einer Fabriksarztesstelle in der Tabakfabrik zu Sternberg und Tabor ausschreibt. Gehalt eines Staatsbeamten der ersten Rangklasse, jedoch ohne Activitätszulage. Die mit dem Diplome eines Doctors der gesammten Heilkunde, den bisherigen Dienstleistungen namentlich auf einer geburts-hilflichen Abtheilung belegten Besuche sind bis längstens 15. April an die k. k. Tabakfabrik in Tabor einzuzufenden. — Dr. Meiner aus Wien erucht um Bekanntgabe der Zahl der deutschen Aerzte im krainischen Kammer Sprengel. Da die Kammer die Herren Kollegen nicht nach der Nationalität scheiden kann, werden die P. T. Herren Aerzte deutscher Nationalität eingeladen, sich bis zum 30. d. M. bei der Ärztekammer schriftlich zu melden.

* (Unterhaltungsabend des Laibacher Bicycle-Clubs.) Gegen die Gesplogenheiten früherer Jahre ist der Pulsschlag der Laibacher Saison heute noch so kräftig wie in ihrer ersten fröhlichen Jugendzeit, und von der leisen Ermüdung, die gewöhnlich mit dem Aschermittwoch anhebt und sich schnell zu steigern pflegt, bis es dann in der Osterwoche zu dem meistens von allen begrüßten lebhaften Ausgange kommt, ist noch nicht viel zu spüren. Wer die fröhlichen Dinge auf dem Ronacher-Abend des Laibacher Bicycle-Clubs miterlebt, konnte sich thatsächlich über den Ernst der Wirklichkeit, das heißt über das nahe Ende aller geselligen Freuden hinwegtäuschen. Die Veranstaltung brachte freilich keineswegs ausschließlich leichte Reizungen, von denen man sich gerne über ein paar leere Stunden hinwegtragen lässt, ließ uns vielmehr den überschäumenden Becher des Frohsinnes und der Freude noch einmal bis auf die Reige leeren, denn es wurde ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm in so vortrefflicher Ausführung geboten, dass es gar nicht den Anschein hatte, als ob Dilettanten auf dem Podium ständen. Wir können leider den gelungene Einzelheiten der fesselnden Vortrags-Ordnung nicht folgen und müssen uns damit begnügen, einige der Hauptnummern hervorzuheben. Das Orchester des Laibacher Bicycle-Clubs, das unter der Leitung des Herrn Rant h eine Reihe hübscher Stücke mit gewohntem jugendlichem Schwunge vortrug, überraschte eingangs durch einen vom Mitgliede Herrn Storpik componierten frischen Marsche. Dem verdienten Leiter der Clubkapelle zu Ehren hatte Herr Ehladel, der sich bereits durch verschiedene hübsche Compositionen Vorbeeren errungen, einen neuen, sehr ansprechenden Dirigentenmarsch veront, welcher dem Gefeierten unter stürmischem Beifalle vorgespielt wurde. Das Manuscript wurde Herrn Rant h in einer eleganten Mappe überreicht. Die Productionen der Künstler und Specialisten eröffneten zwei fescbe Wiener Salon-Couplet-Duettisten, die das Publicum durch ihre flotten Vorträge sofort in die fröhlichste Stimmung versetzten. Der eine dieser fescben Sänger, bekannt durch seine prächtige Tenorstimme und seinen zündenden Humor, trug überhaupt die Palme des Abends davon, da er sich später als Schnellzeichner, als Opernsänger, Komiker und so weiter hervorthat. Ausgezeichnet waren die Productionen der beiden Musik-Clowns, die wirklich verblüffende Instrumental-Combinationen mit einer Fertigkeit zum besten geben, wie sie selbst von Berufskünstlern kaum erreicht werden dürfte. Nachdem sich ein Bauchredner producirt hatte, kam eine Parodie der Bürgschaft in Form einer Oper zur hinreißenden Wirkung. Wahre Lachstürme erregte der Rasseklatsch aus Laibach, und vortrefflich wurde die originelle Kindersymphonie in Kinder-costümen zu Gehör gebracht; den gleichen Anwert fand die süditalienische Volksfängertruppe, und der köstliche «Mord in der Kohlmeßergasse» steigerte die Heiterkeit auf den Höhepunkt. Der große Casinosaal war bis auf letzte Plätze gefüllt, ja zahlreiche Besucher mußten sich mit Stehplätzen begnügen und viele waren gezwungen, unverrichteter Dinge heimzulehren.

— (Gemeindevorstand's-Wahlen.) Bei der am 6. d. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Oberlaibach wurden Landtagsabgeordneter Gabriel Jelovšek von Oberlaibach zum Gemeindevorsteher, Josef Lenarčič, Karl Mayer und Johann Brenčič von Oberlaibach, Josef Bricej von Hrib, Johann Gruben und Anton Komotar von Oberlaibach, Franz Teršar von Hrib und Jakob Bitko von Verd zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Wandervorträge über Weinbau.) Selten waren die Bemühungen über Agricultur-Verbesserungen von einem besseren Erfolge begleitet als jetzt, da vom Staate, vom Lande und von Privaten Schritte zur Regenerierung der Weingärten gethan werden. Während anfänglich die Weinbauern die Aufmunterung seitens der Wanderlehrer mit Achselzucken aufnahmen, werden jetzt die Vorträge aller Wanderlehrer, deren jetzt drei im Lande eifrig thätig sind, stets von einer zahlreichen Zuhörerschaft beifällig aufgenommen. Die Berichte der Wanderlehrer lauten nämlich, dass sie meistens 50 bis über 100 Zuhörer haben, namentlich wenn sie ihre Vorträge an Sonn- und Feiertagen halten. Die Weinbauer sind nämlich zur Ueberzeugung gelangt, dass ein Bewahren der alten Weingärten vor der Zerstückung durch die Reblaus unentbar ist, deshalb wird selbst in

den entlegensten Theilen des Unterkrainer Weinbaugebietes die Regenerierung aller alten Weingärten entweder schon in Angriff genommen oder wird derselben bereits ernstlich vorgearbeitet.

Theater, Kunst und Piteratur.

* (Deutsche Bühne.) Die Zugkraft der reizenden Operette «Die Geisha» bewährt sich bis zum Ende der Spielzeit, ein Beweis, dass wirklich Gebiegenes den verdienten Anwert findet. Auch gestern war das Theater sehr gut besucht; alle Glanznummern des anmuthigen Werkes wurden mit dem größten Beifall aufgenommen und mußten zum Theile wiederholt werden.

— (Aus der Theaterkanzlei.) Heute bleibt die Bühne geschlossen. Morgen Dienstag beginnt Max Löwenfeld sein Gastspiel als Harleigh im zweiactigen Drama «Sie ist wahnsinnig» und als Chevalier von Rocheferrier im einactigen Lustspiele «Eine Partie Piquet». Der Künstler spielt eine ernste und eine heitere Rolle seines Repertoires. Das Publicum dürfte schon am ersten Abende die Ueberzeugung gewinnen, dass ihm das Gastspiel Löwenfelds bedeutende Kunstgenüsse vermittelt. — Samstag den 25. d. M. wird die Saison definitiv beendet.

— (Zur Ugramer Theaterkrise) wird nun gemeldet, dass vor nicht langer Zeit ein Besuch der Theaterleitung um Erhöhung der Landesubvention von der Landesregierung mit dem Bemerken abgewiesen wurde, dass die Subvention hauptsächlich fürs Drama bestimmt sei, dass also, wenn die Subvention von 50.000 fl. nicht ausreichen sollte, es dem Leiter des Theaters überlassen bleibe, irgend einen der andern Kunstzweige entweder zu restringieren, zu modificieren oder aufzulassen.

— Die Theaterleitung veröffentlicht nun eine Kundgebung des Inhalts, dass sie zur Ueberzeugung gelangt ist, die ständige Oper im Rahmen der Subvention und der regelmäßigen Einnahmen nicht erhalten zu können. Sollte jedoch das Publicum schon jetzt den Willen bekunden, durch das Abonnement der Logen und Sitze den Bestand der Oper sicherzustellen, so wird für die Weiterführung derselben kein Hindernis bestehen.

— (Concert der «Glasbena Matica».) Im Solosale des «Narodni Dom» fand gestern das dritte Concert der «Glasbena Matica» vor einem sehr zahlreichen Auditorium statt. Das Concert erregte in doppelter Beziehung unser Interesse: es hatte in seinem ersten Theile eine historische Färbung, während im zweiten Theile Gesangsnummern, aus dem Viederborne des Volkes selbst herausgegriffen, in ausgezeichneter Weise, wie es eben unter Leitung des Concertdirectors Herrn Hubad geschieht, zum Vortrage gelangten. Gewiss hat die Vorführung von Erzeugnissen, die in die Ursprünge der slovenischen (kirchlichen) Lyrik, ins XVI. und XVII. Jahrhundert, zurückreichen, viel Interessantes an sich, und die «Glasbena Matica» that einen glücklichen Griff, als sie uns die ersten Versuche der Begründer der neuslovenischen Piteratur, wie Trubar, Dalmatin, Bohorič, Schweiger, in Wort und Musik vortührte. Strenge Anforderungen können allerdings weder an den poetischen noch an den musikalischen Inhalt dieser ehrwürdigen Ueberbleibsel aus einer längst entschwundenen Zeit gestellt werden, allein in der Bearbeitung Hubads und in der prächtig abgetönten Wiedergabe seitens des opferfreudigen Gesangschores der «Glasbena Matica» athmeten die vorgeführten Kirchenlieder frisches Leben, es wehte Geist, echt kirchlicher Geist aus den alten Gesängen. Den tiefsten Eindruck machte wohl das der katholischen Piteraturperiode angehörige «Ave Maria» von Kastelec, das schon früher einigemal harmonisirt, in der demselben von Hubad gegebenen Fassung namentlich im Schlusverse eine packende, majestätische Steigerung aufweist. Hubad hat übrigens auch die Einförmigkeit, die sich notwendigerweise bei einer gleichartigen Behandlung der geistlichen Vieder geltend hätte machen müssen, dadurch glücklich umgangen, dass er dieselben theils für Sologesang, theils für Männerchor, theils endlich für gemischten und für einen Doppelschor einrichtete. Es ist überdies ein Unterschied zwischen der einfachen Harmonisation eines einfachen Liedes und dem kunstvollen Arrangement desselben für Concertzwecke zu ziehen, zwischen einem Arrangement, das den ursprünglichen naiven Charakter wahrt und trotzdem den strengsten Anforderungen musikalischer Kunst entspricht. Wir glauben, Hubad hat mit seinem feinen musikalischen Gefühl darin das Richtige getroffen. Das gleiche gilt von der zweiten Abtheilung, von den Volksliedern, die noch heutigentages im Volke kräftigst fortleben. Wir hörten das tiefmelancholische Mädchenlied «Rasti, rasti rožmarin», das kräftige «Sem slovenska deklica» (das wir jedoch kaum zu den Volksliedern zählen können), das wunderbar zarte Lied «Meglica», das humoristisch gefasste, allgemein bekannte «Čukova ženitev», das elegisch-freudige «Kadar boš na rajžo sel», das wehmüthige Lied «Zagorska», das stolte «Bog je stvaril zemljico», das klagenbe «Srečno, srečno, ljub'ca moja» und das pridelnde Walzerlied «Potrkan ples». An der Bearbeitung der Liedermotive haben drei Harmonisatoren (Hubad, Dev und Pirnat) mitgewirkt, und allen dreien ist es gelungen, den einfachen Producten einfacher Sänger aus dem Volke eine glitzernde, bestechende Form zu geben. Außerordentlich

gefiel insbesondere das Lied «Meglica» (harmonisirt von D. Dev), das, zart gedacht, auch zart bearbeitet, zart gebracht wurde. Im übrigen muß bemerkt werden, dass der Chor in der Wiedergabe der Vieder vorzügliches leistete, dass dieselbe in jeder Beziehung vollkommen geglichen, ausgezeichnet pointirt und nuancirt erfiel, somit erschien uns auch der laute Beifall, der den heimelnden Gesängen zuheil wurde, vollständig begründet und gerechtfertigt. — Das sonstige Programm umfasste drei Solonummern des aus einem früheren Concerte bereits wohlbekannten Opernsängers Herrn Rosaliewicz aus Wien und drei Piècen für Cello und Violoncell. Herr Rosaliewicz ist ein sympathischer Sänger, ein baritonales gefärbter Bassstimme, die aber auch in der Tiefe kräftig genug erklingt; sein Vortrag zeigte eine Vertiefung in den Gehalt der vorgetragenen Nummern und namentlich in der Arie aus Verdis «Don Carlos» große Temperament. Das Publicum lohnte Herrn Rosaliewicz mit stürmischem Beifall und Hervorrufe, was umsonst vorgehoben werden muß, als Opernarien (wie die vorgetragene) im Concertsaale zumeist verpuffen. — Die Herren Funek und Proházka in lobenswerter Weise Dvořáks innig empfundene Andante aus dem Celloconcerte opus 104 und ein bereits einmal vorgeführte «Vito» von Popper, wahnenswert ist endlich ein gemischter Chor unter der Leitung von Gregorčič «Domovini», der mit großer Geschicklichkeit unter Anlehnung an den bekannten Text von Gregorčič aufgebaut erscheint, kräftig erklingt und schöne Steigerungen aufweist. Sie und da glaubten wir allerdings leise Anklänge von Foersters «Subjuka» zu hören. — Das Concert beehrte u. a. Seine Landespräsident Freih. v. Hein mit seiner Anwesenheit. Nicht zu vergessen wäre endlich, dass dem ausgezeichneten Chordirector Herrn Hubad zu Beginn des Concertes eine prächtige Pyra aus Vorbeerbllättern überreicht wurde, ein sichtbarer Beweis der Anerkennung, welche man dem verehrten Dirigenten allerorten entgegen bringt; außerdem wurde Herr Hubad zu wiederholten Malen und insbesondere am Schlusse durch den Beifall geehrt.

— (Die Pensions-Versorgung des Gewerbestandes.) So betitelt sich ein Aufsatz des Dr. Alois Heilingner, Docenten des technischen Magistrats-Obercommissär in Wien, zum Vortrage erschienen ist. In drei Capiteln (Der Pensionsstand des Gewerbestandes, Die Pensionsverwaltung der Alters- und Invalidenversorgung des Gewerbestandes, Die Pensionsverwaltung des Gewerbestandes) wird in dieser Weise die Pensionsversorgung des Gewerbestandes erörtert. — Preis 20 kr.

— (Frauenblätter.) Der bekannte Verleger John Henry Schwerin in Berlin läßt bereits durch eine Reihe von Jahren in seinem Verlage einige Frauenblätter erscheinen, wovon österreichisch-ungarische Ausgaben in allen Buchhandlungen und der Hauptlieferungsstellen in Desterreich-Ungarn Rudolf Lechner & Sohn, Josef Jasmirgottstraße, bezogen werden können. An erster Stelle nennen wir die illustrierte «Große Mode» (Preis vierteljährig 75 kr.); reich ausgestattet ist desgleichen das mit der Romanbeilage «Aus besten Federn» (Preis vierteljährig 90 kr.) und die «Illustrirte Frauen-Zeitung» (Preis vierteljährig 45 kr.)

— («Schule und Haus».) Von dieser Zeitung von Eduard Jordan in Wien stehenden Zeitung zur Förderung der Erziehung und des Unterrichtes sind uns die ersten drei Nummern des laufenden XVI. Jahrganges zugekommen. «Schule und Haus» scheint allmonatlich einmal und bringt beachtenswerthe Artikel für Eltern und für Erzieher über ganzjährig 2 fl. Probehefte werden von der Verlagsanstalt (Wien, III/1, Streichergasse 10) kostenfrei versendet.

Neueste Nachrichten.

Die Philippinen.

(Original-Telegramm.) Washington, 18. März. Das Schiffschiff «Oregon» ist vor Manila angekommen. Infolge des gestrigen Kabellegrammes des General-Otis die baldige Beendigung des Kampfes zur Wiedergabe wird, werden dennoch die Vorbereitungen zur Wiedergabe der Philippinen mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Dem definitiven Austausch der Friedensratificationen wird der französische Botschafter in Washington, Cambon, Spanien und Staatssecretär Gay die Wiedergabe Spaniens bei der Regierung der Vereinigten Staaten die Lage der spanischen Gefangenen auf den Philippinen

zur Sprache und drückte die Hoffnung aus, es würden Schritte gethan werden, um die Freilassung derselben sicherzustellen.

Telegramme.

Paris, 19. März. (Orig.-Tel.) «Gaulois» berichtet, daß die Verhandlungen zwischen Lord Salisbury und dem französischen Botschafter in London, Cambon, definitiv zu einem solchen Einvernehmen geführt hätten, welches den Wünschen Frankreichs vollständig entspreche.

Madrid, 19. März. (Orig.-Tel.) Der Ministerpräsident sprach sich für einen außerordentlichen Credit zur Zahlung der Zinsen der cubanischen Schuld aus.

Constantinopel, 18. März. (Orig.-Tel.) Die griechische Gesandtschaft richtete an die Pforte eine Note, in welcher sie sich über die Nichterfüllung der Bedingungen des griechisch-türkischen Friedensvertrages bezüglich der Amnestie, der Gerichtsbarkeit und der Gleichzeitigkeit der griechischen Unterthanen beschwert. Gleichzeitig überreichte die Gesandtschaft eine Copie der am hiesigen Botschaften und ersuchte dieselben um Kenntnissnahme sowie um ihre Intervention. — In welcher die Einsetzung eines Schiedsgerichtes seitens der Mächte behufs Abschlusses einer Specialconvention verlangt wird, soll demnächst an die Cabinette gerichtet werden, da die bisherigen türkisch-griechischen Verhandlungen resultatlos geblieben sind.

Angelommene Fremde.

Hotel Eleana.

Am 15. März. Graf Giovanelli, k. l. Landesregierungs-Consul, Laibach. — Herr, k. preuß. Oberlieutenant, f. Geog. W. Reichenfels. — Mediz. Privat, f. Gemahlin; Wassermann, Mediz. Räte, Trieste. — Nabel, Beamter; Klancic, Bestzer, Lavenic, Privat; Kaiser, Friedmann, Weiss, Fürst, Kramann, Hermann, Gausterer, Jankowsky, Rste.; Wolf, Kemler, Wien. — Fritsch, Rsm., Graz. — Weiss, Rsm., Buda-Pest. — Eiter, Rsm., Gr. Kanizsa. — Nidel, Rsm., Prag. — Schwaninger, Reisender, St. Johann (Tirol). — Bayer, Rsm., Kainburg. — Klotz, Rsm., Ugram. — Benzl, Private, Kainburg.

Am 16. März. v. Lenk, Landtagsabgeordneter und Inspektor, Schloß Arch. — Ramovs, k. l. Staatsbahn-Oberinspektor, Billach. — Flenrich, Private, Schloß Klagenfeld. — Fiedler, Ing. und Dampfkehl-Inspector, Trieste. — Friedmann, Noel, Scherzowosky, Uratari, Boith, Gangel, Sukland, Kramann, Koeler, Rste., Wien. — Trojan, Rsm., Graz. — Schuler, Rsm., Prag. — Stransky, Rsm., Zglau. — Rsm., Leipzig. — Dierks, Rsm., Krainburg. — Kardos, Rsm., Budapest. — Sell, Rsm., Stuttgart. — Maggbin, Ricco, Trieste. — Weissberger, Rsm., Linz. — Kunstel, Rsm., Trieste.

Am 17. März. Schöber, Rsm., Gablons. — Antes, Rsm., Zglau. — Dr. Smita, Karstadt. — Majdic, Mühlenbesitzer, Krainburg. — Stransky, Inspectorgattin; Jacobi, Ingenieur; Melichar, Schreiner, Wolf, Drucker, Hoffmann, Müller, Kohn, Rste., Wien. — Rsm., Rsm., Prag. — Joll, Rsm., Jägerndorf. — Martellanz, Rsm., Fiume. — Müller, Rsm., Graz. — Baumgärtl, Rsm., Rste. — Berger, Rsm., Trieste. — Miklus, Rsm., Görz.

Hotel Stadt Wien.

Am 18. März. Hammel, Architekt des österr. Museums; Ritsch, Reder, Simonis, Schüb, Rebitzsch, Weinberger, Zvanovitz, Postmit, Bais, Raucher, Neumung, Hanseli, Hoffmann, Schreiber, Gutmann, Davidovic, Nonna, Philipp, f. Frau, Ringruber, Mayer, Benedict, Neufeld, Wigan, Kaufleute und Reisende; Bayer, Privat; Musil, k. l. Baurath; Sedlaczek, Stadtschreiber, f. Frau und Sohn, Wien. — Stern, Freund, Kobenzl, Budapest. — Jellinek, Rsm., Bremen. — Abt, Rsm., wieser, Neumarkt. — Bogrins, Zimmermeister, Rann. — Kiemens, Beamter; Albrecht, Rsm., Graz. — Tomich, Rsm., Rsm., Prag. — Trumpera, Reisender, Budweis. — Amberg, Reisender, Innsbruck.

Verstorbene.

Am 13. März. Lorenz Majdic, Marktlerant, 49 J., Petersstraße 33, Schlagfluß. Am 15. März. Anna Pintar, Arbeiterin, 44 J., Wobert 22, Tuberculose. Am 16. März. Maria Rarest, Greislerin, 50 J., Grabergasse 1, Odema pulmonum.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Milch, etc. Columns include 'Markt-Preis von bis' and 'fl. kr.'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, etc.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Echte Email- Glasur

zur Herstellung eines porzellanartigen Anstriches für sich leicht abmügende Gegenstände, ganz besonders für Waschtische, Eisen, Holz, Blech, Stein und Wasserleitungs-Ruscheln in Dosen zu 1/2 und 1 Kilo erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (878) 11-1

Mittewald Wasser-Heilanstalt bei Villach, Kärnten. Seeshöhe 700 Meter. Arzt Dr. A. W. Schmidt (fr. «Brünnbad», Wien, u. «Eichwald», Böhmen. Admin.: Fr. Himmelstoss (fr. Ischl, Winter: Gries-Bozen. — Baronin Langsohle Verwaltung. — Prospekte kostenfrei. (1060) 18-1

Die vornehmste Küche im Deutschen Reiche, nämlich diejenige im Berliner kaiserlichen Schlosse, wird in der «Illustrierten Frauenzeitung» (Heft 15 und 16 von 1898) von Anna Herrmann anschaulich geschildert. In den Vorrathsräumen sind, so sagt u. a. die Verfasserin, ganze Colonnen von Büchsen jeglicher Größe mit Conserven jeglicher Art aufgespeichert, unter ihnen in stattlicher Zahl auch der in der kaiserlichen Küche sehr beliebte und vielfach verwendete Liebig's Fleisch-Extract. Also abermals ein glänzender Beleg dafür, wie vielseitig die Dienste sind, die das «echte Liebig» zu leisten imstande, da es in der kaiserlichen Küche in reichem Maße Verwendung findet! (1079)

Louise Šlibar gibt in ihrem sowie im Namen ihrer Tochter, Enkel und Enkelinnen allen Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters und Großvaters, des Herrn

Bartholomäus Šlibar

k. l. Bezirks-Secretär i. R.

welcher Samstag den 18. d. M., um halb 9 Uhr abends, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im Alter von 70 Jahren ruhig im Herrn entschlief.

Das Trauergeleit findet Montag den 20. März vom Hause Nr. 9 am Alten Markt aus statt. Die heil. Seelenmessen werden zu St. Jakob gelesen werden.

Laibach am 20. März 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen tröstenden Beileidsbezeugungen, die uns von Seite unserer Verwandten, Freunde und Bekannten während der Krankheit und aus Anlaß des bitteren Verlustes unserer theuren Mutter, der Frau

Fanni Seidl geb. Rohrmann

Hausbesitzerin in Rudolfswert

in so wohlthuernder Weise zugekommen sind, für die vielen schönen Kranzspenden, sowie für das zahlreiche, ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte der theuren Verbliebenen staten wir hiemit unseren tiefgefühlten Dank ab.

Rudolfswert am 18. März 1899.

Hedwig Schulz geb. Seidl Tochter. Ludwig Seidl Sohn.

Im Hochparterre Bahnhofgasse Nr. 15 gelegene, mit Centralheizung versehene

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Cabinet, Vorzimmer, Küche, Keller und Dachbodenkammer, ist vom 1. Mal ab zu vermieten.

Näheres in der Buchhandlung Bamberg, Stern-Allee.

Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-De.

«Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle drei Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschin-Streifeld, Oberstlieutenants-Gattin. (3815) 9-6 In Laibach zu haben bei Apotheker G. Piccoli.

Ein seit 40 Jahren auf hiesigem Platze bestehendes (1010) 3-3

Modewaren-Geschäft

wird wegen Todesfall verkauft. Dasselbe könnte auch von einer alleinstehenden Frau geführt werden.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Dr. Otto Vallentschagg, Rechtsanwalt in Laibach, Burgplatz Nr. 3, II. St.

Höchste Anerkennung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie.

Stephanie-Zahntropfen

von Apotheker Piccoli in Laibach Hoflieferant Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.

Prämiirt in den hygien. Ausstellungen zu London, Paris, Genf, in der II. internat. pharm. Ausstellung zu Prag 1896 und in der Jubiläums-Ausstellung Wien 1898.

Zu wiederholtenmalen von Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie zu Höchstthier Zufriedenheit (Secretariat-Schreiben Laxenburg 30sten October 1894) angewandt, Höchstwelche zufolge Mittheilung Ihres Herrn Obersthofmeisters vom 27. December 1898 ad Z. 230 de 1897 gnädigst zu gestatten geruht hat, dass die vom Apotheker Piccoli in Laibach erfundenen und erzeugten Zahntropfen Stephanie-Zahntropfen benannt werden dürfen. (194) 10-10

Einige Tropfen auf Baumwolle und in den hohlen Zahn gegeben, stillen dessen Schmerzen.

Advertisement for Marietta Schmidt, Gasthof, and J. U. Dr. Jaromir Hornof. Includes text about dental services and a notice for a woman's bicycle.

Advertisement for Diennerstelle (waitress position) at the Philharmonischen Gesellschaft in Laibach, starting April 1st.

Course an der Wiener Börse vom 18. März 1899.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 65.

Montag den 20. März 1899.

Concurs-Ausschreibung für die Aufnahme in die k. k. Landwehr-Cadettenschule in Wien. Includes details about the school, admission requirements, and application procedures.

6.) Die befriedigende Ablegung der Aufnahmeprüfung. 7.) Die Uebernahme der Verpflichtung... 8.) Die Uebernahme der Verpflichtung für Anschaffung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausstattungsgegenstände...

Die nach beigelegtem Formulare ausgefertigten Aufnahmsgesuche sind bis längstens 15. Juli l. J. beim Commando der k. k. Landwehr-Cadettenschule in Wien (III, Boerhavogasse 25) einzubringen. Denselben sind beizulegen: 1.) Der Tauf-(Geburts-)Schein; 2.) der Heimatschein; 3.) das von einem activen graduirten Arzte...

Ich erkläre, dass mir die Aufnahme in die k. k. Landwehr-Cadettenschule... Ich erkläre, dass mir die Aufnahme in die k. k. Landwehr-Cadettenschule... Ich erkläre, dass mir die Aufnahme in die k. k. Landwehr-Cadettenschule...